

Editorial für Jahresbericht 2008

Bildung und Persönlichkeitsentwicklung gehören zusammen

Die ganze Welt leidet unter einer schweren Wirtschaftsstörung, die von der Finanzbranche ausging. Diese hatte alle Grundsätze des Bankgeschäfts ausser Kraft gesetzt. Zum Beispiel, dass im Kreditgeschäft die Kreditnehmerin bzw. der Kreditnehmer einigermaßen realistische Chancen haben sollte, seinen Kredit auch wieder zurückzuzahlen, oder dass aus faulen Papieren auch nicht attraktive werden, wenn man sie zerstückelt, neu zusammensetzt und ihnen einen neuen Namen gibt. Ist ja wohl logisch. Aber die Finanzbranche brachte es fertig, solche Papiere zu kreieren und dafür einen Markt aufzubauen, der ungeahnte Ausmasse annahm. Und nicht nur das, sie brachte es auch fertig, Risikomodelle auszutüfteln, die so komplex und undurchsichtig waren, dass man aus ihnen ablesen konnte, dass ein aus zerstückelten, faulen Papieren zusammengesetztes neues Papier mit einem neuen Namen (sinniger-, oder schon fast ironischerweise war der Name „strukturierte Produkte“) mit sehr tiefen Risiken verbunden sei.

Mittlerweile ist es Mode, bei Schwierigkeiten im Wirtschaftsbereich zwei Hoffnungsträger aufzufahren. Wer sich wirtschaftsnah bezeichnet für die oder den ist der Hoffnungsträger der Markt, für alle Fälle und immer, ganz ungeachtet obs Sinn macht oder nicht. Und für die übrigen Fälle kommt die Bildung zum Zug. Oft auch ziemlich unbesehen, mehr ist besser.

Aber die Leute, die die strukturierten Produkte erfanden, und die Leute, die die Risikomodelle erstellten, waren hochausgebildete Fachleute. Sie werden vermutlich als hochintelligent und fabelhaft ausgebildet eingestuft. Genau so wie die Manager, die sich ihrer bedienten. Und trotzdem schufen sie Instrumente bzw. setzten diese ein, die die Weltwirtschaft nahe an den Abgrund führten.

Selbstverständlich ist das jetzt kein Appell, die Bildung zurückzufahren. Aber es ist ein Appell, darauf zu achten, dass die Menschen nicht einseitig zu Fachidioten werden, die alles wissen und nichts verstehen und deren Persönlichkeits- und Charakterentwicklung nicht mit ihrer Ausbildung Schritt halten kann. Aus meinem Alltag begegne ich immer häufiger Menschen, die fachlich über ein absolut beneidenswertes Wissen verfügen. Für alle Fälle können sie ein Tool aus ihrem Bildungswerkzeugkasten ziehen, aber zunehmend scheitern sie daran, dass sie das das Problem, das sie lösen sollten, nicht wirklich verstehen. Und dann aus allen Wolken fallen, wenn sie plötzlich entlassen werden.

Wenn Bildung und lebenslanges Lernen Hoffnungsträger bleiben sollen, dann muss dies im Einklang mit der Persönlichkeits- und Charakterentwicklung vor sich gehen. Diese sind aber nicht beliebig zu beschleunigen. Der Mensch ist nach wie vor ein vielfältiges soziales Wesen, das anderen Gesetzen gehorcht als jenen wildgewordener Wirtschaftphantasien.

Ruedi Winkler
18.11.09